

Caritas



Informationsblatt der Caritas Diözese Bozen-Brixen
Pubblicazione periodica della Caritas Diocesi Bolzano-Bressanone

01/2016
März | Marzo

Kämpfen Ricostruire

Hinterlassen

Aiutare

Kochen

Comunicare

Trinken

Abitare

Entwickeln

Sostenere

Laufen



Ricostruire

In evidenza A causa di un terremoto il villaggio di Bubish, un ragazzo del Nepal, è andato distrutto. Grazie a Caritas ora tutti possono sperare nella ricostruzione.

12

Trinken

Im Blickfeld Aus Angst um ihren Vater haben sich Friedrich und Sonja an die Psychosoziale Beratung gewandt. Dort werden Menschen mit Suchtproblemen und ihre Angehörigen betreut.

13

Aiutare

L'intervista L'altoatesina Marlies non riusciva a curare il suo giardino. Un aiuto le è arrivato da Adnan, profugo curdo-iracheno, tramite il progetto sociale "Mano libera".

16

Editorial Editoriale _____	3
Titelgeschichte Storia di copertina _____	4
Frage an den Direktor Domanda al direttore _____	10
Im Blickfeld In evidenza _____	11
Die gute Nachricht La buona notizia _____	14
Das Interview L'intervista _____	16
Spendenaufuf Raccolta fondi _____	17
Brennpunkt Focus _____	18
Am Schauplatz Lo sguardo _____	20
youngCaritas _____	21
Schaufenster In vetrina _____	22
Im Hintergrund Dietro le quinte _____	23

Weitermachen

Titelgeschichte Maria und Daniel kämpfen um ein kleines Stück Normalität. Bei beiden hat das Schicksal hart zugeschlagen. Doch sie haben Hilfe bekommen und damit die Kraft, weiterzumachen.

4

Kochen

Die gute Nachricht Kochen als Symbol für den Neubeginn, Feuerteufelchen, die nicht nur zum Feuermachen taugen, ein Mann, der wieder ruhig schlafen kann: Das sind nur ein paar der kleinen positiven Meldungen aus den Caritas-Diensten, die zeigen, dass die Hilfe ankommt.

14

Entwickeln

Im Hintergrund Walter Lorenz, Rektor der freien Universität Bozen zeigt auf, warum Gemeinschaften gerade in Krisenzeiten wichtig sind.

26

Comunicare

Domanda ai direttori Unificare, pur nel rispetto delle diversità, costruire ponti e avvicinare le comunità: Paolo Valente e Franz Kripp spiegano perchè da questo numero Caritas ha deciso di realizzare una sola rivista, in due lingue.

12

Abitare

Lo sguardo Dentro e fuori dal carcere, per venti anni. Salvatore ha sbagliato tanto nella vita. Anche Giuseppe. Qualcuno ha dato loro fiducia, ora vivono entrambi da soli, nella loro casa. Siamo andati a trovarli.

20

Mangiare

In vetrina Piatti da tutto il mondo, per "contaminarsi" e conoscersi. E' RemiXmenu, la festa interculturale che Caritas organizza sabato 7 maggio a Merano. Musica, cibo e balli per incontrarsi e passare una bella serata insieme.

24

Sostenere

Raccolta fondi Con il 5 per mille la tua firma può fare la differenza. Sulla dichiarazione dei redditi o sul mod. CU scegli di destinare parte della tue tasse a Caritas, scegli di sostenere i bisognosi.

17

Hinterlassen

Brennpunkt Seine letzten Dinge schon zu Lebzeiten zu regeln, bringt Vorteile für die Angehörigen, aber auch für sich selbst. Die Caritas Hospizbewegung hilft dabei mit der Info-Mappe „Meins für Euch“.

18

Laufen

youngCaritas Buben und Mädchen aus ganz Südtirol setzen sich heuer wieder für Gleichaltrige in Syrien in Bewegung. Für das „LaufWunder“ im Mai sucht youngCaritas freiwillige Helfer.

22

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

haben Sie es schon gemerkt? Diese Zeitschrift heißt nicht mehr „Helfen/Aiutare“, sondern „Caritas“. Der Grund dafür ist ein ganz einfacher: Der Name „Caritas“ muss nicht übersetzt werden und sagt viel über den Inhalt aus. Wir haben uns nämlich zu einer nicht ganz unbedeutenden Änderung entschlossen. So geben wir die Zeitschrift nicht mehr getrennt in zwei Sprachen heraus, sondern einen beide Sprachen in einer gemeinsamen Ausgabe. Warum wir das tun, das erklären die beiden Caritas-Direktoren auf Seite 10.

Zur Caritas passt dies aber auch deshalb gut, weil wir die Menschen, für die wir da sind, weder nach ihrer Sprachgruppe, Religion, Farbe oder Herkunft fragen. Im Gegenteil! „Vor jedem Unterschied sind wir zuerst vor allem Menschen! Es gibt keine deutsche, italienische oder ladinische Nächstenliebe“, sagte Bischof Ivo Muser vor vier Jahren, als bei der Caritas der Einigungsprozess symbolträchtig mit der Aufhebung der beiden Sektionen Deutsch und Italienisch bei der Pfarrcaritas begann. Dies ist nun der nächste Schritt.

Siamo consapevoli che non tutti, nella nostra terra, padroneggiano bene le due lingue che normalmente vengono utilizzate. Per questo abbiamo cercato da un punto di vista linguistico e di contenuti di dare il giusto peso e il giusto spazio a tutti, per non deludere nessuno.

Una rivista, due lingue: è il passo concreto attraverso il quale vogliamo seguire l'indicazione che ci ha dato il nostro vescovo Ivo Muser, perché non esistono Caritas italiane o tedesche. L'amore per il Prossimo, la "Caritas", è una e indivisibile. Con questa rivista vogliamo muoverci in questa direzione, continuando a chiedere e ringraziandovi immensamente per il grande sostegno che sempre ci dimostrate. Grazie di cuore a tutti! Vergelt's Gott!

Renata Plattner
Öffentlichkeitsarbeit | Pubbliche relazioni
renata.plattner@caritas.bz.it



„Und plötzlich ist alles anders“

Wenn das Schicksal zuschlägt, tut Hilfe not

Zuerst klagte er nur über Kopfschmerzen, dann brach Marias Lebensgefährte völlig zusammen. Seither ist nichts mehr, wie es war. Neben ihrer Arbeit und den täglichen Fahrten ins Krankenhaus bleibt ihr kaum noch Zeit zum Schlafen. Kürzer treten kann sie nicht, denn mit der Pflege sind auch hohe Kosten verbunden. Doch Maria kämpft weiter um ein kleines Stück Normalität – genau wie Daniel, der alles verloren hat und langsam wieder neuen Lebensmut findet. Beide haben Hilfe bekommen. Das gibt ihnen die Kraft weiter zu machen.

Maria

Dass Maria* seit zehn Monaten durch die Hölle geht, sieht man der jungen, sympathischen Frau kaum an. Nur in ihren Augen sind leichte Anzeichen von Kummer und Müdigkeit zu erkennen. Ihr Leben hat sich radikal verändert, seit Hannes, ihr Lebensgefährte, im vergangenen Frühjahr plötzlich zusammengebrochen ist. Ein Aneurysma, eine angeborene Arterienfehlbildung in seinem Gehirn, ist geplatzt und hat ihn praktisch über Nacht zum Schwerstkranken gemacht. „Es war eine Zeitbombe, die seit seiner Geburt in seinem Kopf tickt“, sagt Maria.

Hannes' Leben hing am seidenen Faden. Er wurde notoperiert und fünf Wochen lang auf der Wiederbelebungsstation künstlich beatmet und ernährt. Auf der Reha-Station machte er anfangs trotz seiner halbseitigen Lähmung und seiner Wahrnehmungsschwierigkeiten gute Fortschritte. Bald wurde aber eine weitere Operation nötig. „Sie haben einen ‚Shunt‘ gelegt. Das ist ein Schlauch, der unter der Haut vom Kopf in den Magen führt. Sie mussten die Gehirnflüssigkeit, die normalerweise über das Rückenmark ausgeführt wird, ableiten. Der Druck auf das Gehirn wäre sonst zu groß geworden.“ Maria erklärt die medizinischen Einzelheiten und Begriffe so selbstverständlich, als hätte sie sich jahrelang mit der Materie

befasst. Dabei liegt ihr beruflicher Fachbereich in der Gastronomie. Sie führt selbständig ein Lokal – ganz allein, ohne Mitarbeiter. Das bedeutet ein tägliches Arbeitspensum von mehr als zwölf Stunden. Personal kann sich Maria nicht leisten, obwohl die Bar gut läuft. Sie zahlt seit Jahren Schulden ab – für Hannes, dessen Betrieb in Konkurs gegangen ist.

„**Hannes** war immer ein Pechvogel. Als Kind hatte er mit den Folgen einer Hirnhautentzündung zu kämpfen. Mit 19 hat er seinen Bruder durch einen Unfall verloren. Seine Ehe ist nach der Geburt der drei Kinder gescheitert. Die Firma musste er wegen der Wirtschaftskrise schließen. Das alles hat ihm zugesetzt, doch er hat er sich nicht beklagt, im Gegenteil“, sagt Maria. Sie erzählt von Hannes, seiner Geduld, seinem Verständnis, seiner Zuverlässigkeit, seinem Humor und seiner Liebe.

Kennengelernt haben sich die beiden vor 15 Jahren. Maria hatte sich vom Vater ihrer damals dreijährigen Tochter getrennt, Hannes von seiner Frau. „Er hat sich liebevoll um uns beide gekümmert. Oft ist er stundenlang mit der Kleinen spazieren gefahren, wenn sie nicht einschlafen konnte“, erinnert sich Maria. Ihre sonst so klaren blauen Augen füllen sich mit Tränen, doch schnell hat sie sich wieder unter Kontrolle. Ihr Leben sei gut gewesen. Trotz der Schulden. Maria hatte ihre Bar, und Hannes arbeitete nach dem Konkurs der Firma als selbständiger Handwerker weiter. Die Ratenzahlungen hatten die beiden damit im Griff.

„Wenn so etwas passiert, dann kannst du anfangs gar nicht reagieren. Du funktionierst einfach nur. Danach kommt die Angst, die dich nachts nicht mehr schlafen lässt.“

Jetzt allerdings steigt der finanzielle Druck. Seit Juli ist klar, dass Hannes' Gehirn bleibend geschädigt ist. Er wird immer Pflege nötig haben: entweder zuhause oder in einem Heim. Letzteres bringt Maria nicht übers Herz. „Hannes war immer ein sehr selbständiger Mann. Dass er jetzt für die meisten Handgriffe Hilfe braucht, ist für ihn nur schwer zu ertragen. Im Heim wäre es noch schlimmer“, erklärt Maria. Neben der Arbeit in der Bar und den täglichen Besuchen im Krankenhaus lernt sie daher, wie sie Hannes zuhause pflegen kann. Dass sie dazu fähig wäre, hätte sie nie gedacht. „Der Gedanke, einer erwachsenen Person die Windeln zu wechseln, hätte mich früher fertig gemacht“, lächelt sie.

Um Hannes schnell nach Hause holen zu können, musste sie die gemeinsame Wohnung rollstuhlgerecht umbauen lassen. „Es war teuer, doch am Geld durfte es einfach nicht scheitern“, sagt Ma-

ria bestimmt. Sie bat bei vielen Firmen, denen Hannes noch Geld schuldete, um Aufschub für die Rückzahlung. Dabei stieß sie auf überraschend viel Mitgefühl. „Ich habe alle ins Krankenhaus mitgenommen. Die meisten haben ihm die Schulden spontan erlassen“, sagt sie dankbar. Dennoch: Die Schulden bei der Bank blieben und für den Umbau musste Maria weitere 80.000 Euro berappen. Sie wandte sich schließlich an die Caritas. Dort bekam sie Hilfe.

Inzwischen ist die Wohnung umgebaut und Maria hat eine Pflegehelferin gefunden, die sich um Hannes kümmert, während sie selbst in der Bar arbeitet. Aber Hannes ist immer noch im Krankenhaus. Kurz vor dem Umzug machte sich bei ihm eine Spastik im Fuß bemerkbar und verursachte enorme Schmerzen. Epileptische Anfälle kamen dazu. Dann entzündete sich auch noch der Shunt in den Magen und musste entfernt werden. Bevor die Infektion nicht



Ein plötzlicher Krankheitsfall stellt nicht nur das Leben ganzer Familien auf den Kopf, sondern führt auch schnell zu finanziellen Problemen.

abklingt, ist an ein Nachhause-Kommen nicht zu denken. Dennoch gibt Maria die Hoffnung nicht auf und stemmt weiter ihr tägliches Mammutprogramm, das ihr kaum Zeit zum Schlafen lässt: Morgens steht sie früh auf, putzt die Bar, erledigt Bestellungen und Büroarbeit, dann fährt sie ins Krankenhaus, besucht Hannes und übt die richtigen Griffe für die Pflege. Gleich nach dem Mittagessen öffnet sie die Bar, wo sie bis zur Sperrstunde, meist bis zwei Uhr nachts, arbeitet. Ihre Tochter hilft ihr, wo sie kann. „Ich muss sie bremsen. Sie soll ihre Jugend leben, die Schule abschließen und dann frei entscheiden, was sie machen will“, sagt Maria.

Sie hofft, dass eine Art Normalität einkehrt, wenn Hannes erst mal daheim ist – auch was die Finanzen anbelangt. Wie viele zusätzliche Kosten durch die Pflege auf sie zukommen, ist noch nicht ganz klar. Ob sie alles mit dem Pflegegeld abdecken kann, weiß sie noch

5 Promille für die Menschlichkeit

Oft geraten die Lebenspläne von Menschen schneller ins Wanken, als ihnen lieb ist. Ihre Lebensspur verläuft nicht geradlinig, verlangt ihnen alles ab: Diese Frauen und Männer stehen vor aufreibenden Herausforderungen oder einem schwierigen Neubeginn. Die Caritas steht diesen Menschen bei.

Bitte unterstützen Sie uns dabei: Mit einer Unterschrift auf der Steuererklärung. Es geht um fünf Promille Ihrer Steuern. Der Betrag, den Sie sowieso bezahlen, hilft, Not zu lindern.

Weitere 8 Promille können Sie für die Katholische Kirche bestimmen. Sie helfen, für den Unterhalt der Priester aufzukommen, Kirchen instand zu halten und pastorale und soziale Dienste anzubieten. Ein Teil der 8 Promille geht auch an die Caritas.

nicht. Angst hat sie aber keine. Sie lasse sich inzwischen nicht mehr so schnell aus der Ruhe bringen. „Wenn so etwas passiert, kannst du anfangs gar nicht reagieren. Du funktionierst einfach nur. Danach kommt die Angst, die dich nachts nicht mehr schlafen lässt. Ich bin bei jeder neuen Nachricht aus dem Krankenhaus fast in Panik geraten. Ich musste mir eine dickere Haut zulegen, um das überhaupt durchzustehen“, sagt sie. Dass Maria in den vergangenen Monaten von vielen Seiten Hilfe bekommen hat, stärkt ihre Zuversicht. „Die Zeit bringt alle Antworten“, sagt sie.

Daniel

Jeans, ein kariertes Hemd, robuste Schuhe, ein freundliches Lächeln, ein kräftiger Händedruck: Daniel* sieht aus wie ein Mann, der mitten im Leben steht. Er kommt gerade von der Arbeit nach Hause ins Haus Freinademetz. Dort bietet die Caritas einfache Unterkünfte für Menschen in akuter Wohnungsnot an. „Ein 5-Sterne-Hotel“, sagt Daniel und meint es ernst. Er denkt dabei an die Zeit davor, als ein Bett, genug zum Essen und eine Gelegenheit sich zu waschen für ihn alles andere als selbstverständlich waren.

Dabei hatte Daniel noch bis vor zwei Jahren eine Arbeit mit einem überdurchschnittlichen Gehalt. In jungen Jahren war er Hubschrauberpilot beim Militär, danach viele Jahre lang in einer gut gehenden Firma tätig, wo er beliebt und geschätzt war. „Ich bin kein Opfer der Wirtschaftskrise; ich habe selbst gekündigt“, erzählt Daniel etwas selbstironisch. Grund dafür war sein Zusammenbruch, nachdem die Beziehung zu seiner Lebensgefährtin gescheitert war. „Die Firma sollte nicht darunter leiden, dass ich meine Arbeit nicht mehr so machen konnte, wie bisher“, erklärt Daniel.

Barbara sei die Frau seines Lebens gewesen. Er hat sie vor über zwölf Jahren kennengelernt, als sie in einer Bar in seinem Heimatdorf aushalf. Sie stammt aus Polen und suchte eine Arbeit, die ihr erlauben würde, ihre zwei Töchter zu sich nach Südtirol zu holen. Daniel half ihr dabei. Die beiden kamen sich näher und zogen bald in eine gemeinsame Wohnung.

„Es war wie im Paradies: sauber, warm, ein eigenes Bett, ich konnte endlich wieder selber kochen und meine Wäsche waschen“.

Barbaras Töchter schloss Daniel sofort ins Herz. Er kümmerte sich rührend um die Familie, kochte und schmiss den Haushalt, wenn Barbara arbeiten musste, machte mit den Kindern Hausaufgaben und ging zu den Sprechstunden. „Barbara spricht nicht so gut Deutsch“, erklärt Daniel.

Als Barbara anfang, abends immer später nach Hause zu kommen, stellte er sie schließlich zur Rede. Sie wiegelte ab. Der Mann, mit dem sie sich traf, sei nur ein Freund. Doch dem war nicht so. Schließlich beschloss Daniel zu gehen. „Es wurde einfach zu viel für mich“, sagt er. Er verließ die Wohnung und übernachtete eine Zeit lang bei Freunden oder im Hotel.

Daniel war völlig fertig, konnte nicht mehr schlafen. Auch an Essen war nicht zu denken. Innerhalb von zwei Wochen verlor er fast 30 Kilo. An einem Freitag-Abend, als es besonders schlimm war, fuhr er schließlich ins Krankenhaus, wo er zwei Tage lang aufgepäppelt wurde. Am Montag reichte er seine Kündigung ein. „Ich konnte damals nicht klar denken“, gibt Daniel zu.

Die Abfertigung war üppig, doch sie war schneller verbraucht, als gedacht. Daniel zahlte damit Mietschulden, die Barbara angehäuft hatte, nachdem er ausgezogen war. „Die Mädchen sollten doch ein Dach über dem Kopf haben“, sagt er. Außerdem richtete er ein Konto für die Kinder ein. Den Rest investierte er in einen Flug nach Malmö in Schweden, wo ihm ein früherer Bekannter aus seinen Tagen als Pilot Arbeit in einem Hangar vermittelt hatte. Er kam aber nicht weiter als bis zum Flugplatz. Ohne Führungszeugnis durfte er als Arbeitssuchender keinen schwedischen Boden betreten. Ein solches konnte er nur direkt in Italien beantragen. „Ich hätte am Flughafen sagen sollen, dass ich Urlaub mache, dann wäre alles glatt gegangen. Aber so musste ich wieder zurück“, erklärt Daniel. Für den Rückflug hatte er noch genug Geld. In Südtirol stand er dann mit leeren Händen da.

Ich hatte keine Ahnung von Sozialdiensten und Anlaufstellen. Ich habe mich ja immer selbst versorgt“, erzählt er. Nach zwei verregneten Nächten auf der Straße fiel ihm ein Schild mit der Schrift



Schicksalsschläge stürzen Menschen oft in ein tiefes Loch, aus dem sie sich langsam wieder hinausarbeiten müssen. Sie brauchen Hilfe.

„Notschlafstelle“ ins Auge. Die Mitarbeiter dort schickten ihn weiter. Sie hätten keinen Platz mehr. Doch sie vereinbarten für ihn einen Termin beim zuständigen Sozialsprengel. Nach einigen Wochen bekam er einen Platz in der Notschlafstelle. „Ich war so glücklich, in einem Bett zu schlafen und duschen zu können“, erinnert er sich. Doch auf Dauer konnte es so nicht weitergehen.

Er erinnert sich noch gut an seinen ersten Tag im Haus Freinademetz. „Es war wie im Paradies: sauber, warm, ein eigenes Bett, ich konnte wieder selber kochen und meine Wäsche waschen“, lacht er, „eben ein 5-Sterne-Hotel im Vergleich zur Notschlafstelle“.

Der Kontakt zu den anderen Gästen im Haus und der Beistand der Caritas-Mitarbeiter und der Sozialassistentin tun Daniel gut. Langsam beginnt er wieder, an sich zu glauben. Mit Hilfe der Caritas-Mitarbeiter machte er sich auf die Suche nach einer Arbeit. „Es war nicht so leicht. Es gab viele Absagen. Meist hieß es, ich sei schon etwas zu alt“, erzählt Daniel. Er blieb dennoch nicht untätig. Im Haus Freinademetz gibt es immer etwas zu tun. Da kam Dani-

els handwerkliches Geschick gerade recht. Er reparierte Leitungen, stattete verschiedene Zimmer mit neuen Bodenbelägen und neuer Wandfarbe aus, brachte kaputte Geräte wieder zum Laufen und pflegte den Garten. Und dann, vor drei Wochen, kam die gute Nachricht: Ein Angebot für eine Stelle als Hausmeister.

Noch arbeitet Daniel auf Probe, aber er ist zuversichtlich, dass er bald fest angestellt wird. Sobald er etwas Geld beiseite hat, möchte er in eine kleine Wohnung ziehen. „Ein bisschen mehr Privatsphäre wäre schön“, sagt Daniel, obwohl er weiß, dass ihm der Abschied nicht leicht fallen wird. „Als es mir schlecht ging, habe ich ein Dach über dem Kopf, Freunde und Hilfe gefunden. Was sonst aus mir geworden wäre, will ich mir gar nicht vorstellen. Das Haus und die Menschen hier sind mir ans Herz gewachsen“, sagt er. Deswegen will er auch später regelmäßig vorbeischauen. „Wer soll denn sonst alles reparieren?“, sagt er augenzwinkernd. ●

(SR)

*Namen von der Redaktion geändert.

So können Sie helfen

Verwenden Sie für die Zuweisung der 5 und 8 Promille die entsprechende Seite für die Wahl der Zweckbestimmung von 8, 5 und 2 Promille der IRPEF Ihrer Steuererklärung oder des neuen Modell CU. Wer kein Modell CU erhält (z.B. Rentner), kann das leere Formular zur Zweckbestimmung verwenden. Tragen sie im Formularfeld „Zweckbestimmung von 5 Promille“ im ersten linken Feld mit der Überschrift „Unterstützung des Ehrenamtes“ die **Steuernummer der Caritas 80003290212** ein und unterschreiben Sie in der Zeile darüber. Dann unterschreiben sie im Formularfeld „Zweckbestimmung von 8 Promille“ im Feld mit der Überschrift „Katholische Kirche“. Unterschreiben Sie noch einmal am Ende der Seite und geben Sie diese in ein weißes Kuvert, schreiben Sie „Zweckbestimmung der 8, 5 und 2 Promille IRPEF“ sowie Ihren Namen und Ihre Steuernummer darauf und geben es bei einem CAAF oder bei der Post kostenlos ab.



Paolo Valente und
Franz Kripp,
Caritas-Direktoren
Direttori Caritas

Perché due lingue in una rivista?

Il Sinodo diocesano impegna la Chiesa altoatesina a promuovere "progetti e strutture che accomunano e uniscono i gruppi linguistici e le culture". Tra questi sono previsti "mezzi di comunicazione multilingue e altri strumenti che favoriscono la comunicazione fra i gruppi linguistici".

Sempre il Sinodo ci ricorda che "le diversità linguistiche e culturali costituiscono un'opportunità di crescita", ci invita ad organizzare la società "in modo tale da salvaguardare le diversità e al tempo stesso promuovere il bene comune" e chiama in particolare modo i cristiani "a dare testimonianza di unità e collaborazione".

Proprio in attuazione di queste visioni del Sinodo, d'ora in poi le riviste della Caritas diocesana usciranno in forma bilingue. Gli articoli saranno scritti in tedesco o in italiano, alternando di volta in volta la lingua nelle varie rubriche. Di regola non ci saranno traduzioni. Unica eccezione è proprio questo articolo che ha il compito di spiegare i motivi dei cambiamenti previsti. L'assenza di traduzioni vuole essere un invito esplicito ad avvicinarsi con interesse ed empatia alla lingua di chi ci vive accanto. "Nell'ottica della reciproca conoscenza", dice ancora il Sinodo, "i cristiani si impegnano a comprendere e parlare la lingua degli altri". È uno sforzo che vale sempre la pena fare. La comunicazione autentica costa fatica ma ci fa crescere. La comprensione delle lingue ci aiuta anche ad assumerci le nostre responsabilità nei confronti degli altri. "Nelle comunità cristiane i membri di un gruppo linguistico sono corresponsabili anche per i membri di altri gruppi linguistici", insegna ancora il Sinodo, invitando ad "avviare processi di unificazione", "percorsi unitari, pur nel rispetto delle diversità".

Il cammino di unificazione della Caritas diocesana che noi, come direttori, siamo chiamati ad accompagnare, assieme a voi tutti, è un esempio pratico di questi cambiamenti che vorremmo avvenissero nella nostra diocesi. ●

Warum zwei Sprachen in einer Zeitschrift?

Die Diözesansynode hat der Kirche in Südtirol ganz klar den Auftrag erteilt, Projekte und Strukturen voranzutreiben, welche die verschiedenen Sprachgruppen und Kulturen zusammenführen und vereinen. Unter diesen ist die Schaffung von mehrsprachigen Kommunikationsmitteln und anderen Instrumenten vorgesehen, welche die Verständigung zwischen den Sprachgruppen fördern sollen. Die Synode erinnert daran, dass „die sprachlichen und kulturellen Unterschiede ein Reichtum sind“. Sie lädt uns dazu ein, die Gesellschaft so zu gestalten, „dass die Verschiedenheit bewahrt und gleichzeitig das Gemeinwohl gefördert wird“.

Vor allem wir Christen sind dazu eingeladen, „Zeugnis für Einheit und Mitarbeit abzulegen“. Die Caritas will diese Vision der Synode nun umsetzen und lässt ihre Zeitschriften nicht mehr getrennt nach Sprachgruppen erscheinen, sondern eint sie in der Mehrsprachigkeit. Die verschiedenen Artikel werden je nach Thema, Interviewpartner etc. entweder in deutscher oder in italienischer Sprache verfasst, übersetzt wird grundsätzlich nichts mehr. Einzige Ausnahme bildet dieser Artikel hier, mit welchem wir Ihnen die Änderungen und Hintergründe erläutern wollen.

Die Übersetzungen werden ganz bewusst weggelassen, weil wir unsere Leser explizit dazu einladen möchten, sich der Sprache ihres Nächsten mit Interesse und Einfühlungsvermögen zu nähern. „Nur im gegenseitigen Kennenlernen bemühen sich die Christen, die Sprache der anderen zu verstehen und zu sprechen“, sagt die Synode. Echte Kommunikation mag zwar anstrengend sein, doch die Mühe lohnt sich, sie lässt uns sogar wachsen. Andere Sprachen zu verstehen, hilft uns, Verantwortung gegenüber unseren Mitmenschen zu übernehmen.

Die Synode lehrt uns außerdem: „In einer christlichen Gemeinschaft sind die Mitglieder einer Sprachgruppe mitverantwortlich für die Mitglieder anderer Sprachgruppen.“ Sie fordert deshalb auf, Prozesse der Zusammenführung einzuleiten, gemeinsame Wege einzuschlagen, wobei den Verschiedenheiten mit Wertschätzung begegnet werden soll. Wir, die Direktoren der Diözesancaritas, sehen es als unseren Auftrag, diesen Weg der Zusammenführung zu begleiten, und wir wollen ihn gemeinsam mit Ihnen gehen. Dieser von uns gemachte Schritt soll ein praktisches Beispiel für diese Veränderungen sein, die wir uns für die ganze Diözese erhoffen. ●

Ohne Schule keine Zukunft

Kindheit im Krieg

Ihr Leben ist geprägt von Armut, Grausamkeit und Kälte: Der Krieg in Syrien hat vor allem für die Kinder verheerende Folgen. Sie werden Zeugen von Gräueltaten, verlieren Familienangehörige und müssen in Flüchtlingslagern und Notunterkünften ums Überleben kämpfen. Viele können nicht in die Schule gehen. Mehr als 2 Millionen syrische Kinder halten sich derzeit in den Nachbarländern Libanon, Jordanien, Türkei, Irak und Ägypten auf. Die Caritas ist darum bemüht, diesen Kindern Schutz zu bieten und ihnen die Chance auf eine Ausbildung zu geben, damit sie in der Lage sind, ihr Land wieder aufzubauen, sobald Frieden eingekehrt ist.

Vor dem Krieg besuchten beinahe alle syrischen Kinder die Schule. Heute, fast fünf Jahre danach, ist die Gefahr, dass eine „verlorene Generation“ heranwächst, größer als je zuvor – eine ganze Generation von Kindern, traumatisiert vom Krieg, die ohne Schulbildung nur wenig Zukunftsperspektiven haben. In Syrien selbst ist ein Viertel aller Schulen zerstört, beschädigt, zu Notunterkünften umfunktioniert oder von bewaffneten Gruppen eingenommen.

Dramatisch ist die Situation auch für die mehr als zwei Millionen syrischen Kinder, die in den Nachbarländern Libanon, Jordanien und Türkei in Flüchtlingslagern in Armut und Elend leben. Die sozialen und ökonomischen Infrastrukturen dieser Länder sind hoffnungslos überfordert. Entsprechend gering sind auch die Chancen auf Schulbildung. Insbesondere im Libanon gibt es kaum Kapazitäten. Dort ist das öffentliche Bildungssystem stark unterentwickelt und beherbergt nur 30 Prozent der Schulkinder.

Doch auch wenn sie einen Platz in der Schule bekommen, haben die Flüchtlingskinder oft Schwierigkeiten, dem Unterricht zu folgen. Sie sind verängstigt, kennen keine Sicherheit und keine Geborgenheit. In den Flüchtlingslagern kämpfen sie jeden Tag ums Überleben. Viele versuchen, Arbeit zu finden und ihre Familien zu unterstützen, anstatt zur Schule zu gehen. „Um diesen Kindern eine Zukunft zu ermöglichen, reicht eine einfache Schule nicht aus. Sie brauchen Hilfe, um die schrecklichen Erfahrungen zu verarbeiten. Und sie brauchen Schutz und das Gefühl von Sicherheit, damit sie sich überhaupt auf den Unterricht konzentrieren können“, erklärt Judith Hafner von der Caritas-Auslandarbeit. ●



Die Caritas versucht daher, den Kindern neben dem Zugang zu Bildung ein Gefühl der Sicherheit zu geben. Durch geregelte Tagesabläufe erleben die Buben und Mädchen Normalität. Lehrer und Sozialarbeiter helfen ihnen, ihre Ängste und Sorgen auszudrücken und dadurch langsam zu verarbeiten. Auch die Familien bekommen Hilfe: Sie werden mit lebensnotwendigen Gütern versorgt. So soll verhindert werden, dass notleidende Familien ihre Kinder arbeiten schicken, betteln oder Kredite zu unfairen Bedingungen aufnehmen müssen.

Die Südtiroler Caritas beteiligt sich mit Hilfe der Spender seit Beginn des Krieges an den Hilfsmaßnahmen für 200.000 Flüchtlinge im Libanon und in Jordanien. „Wir stellen Mittel zur Verfügung, damit die Familien Nahrungsmittel und Kleidung kaufen, ihre Miete bezahlen, Ausgaben für Reparaturen tätigen, ihre Kinder zur Schule schicken oder dringend notwendige Gesundheitsdienstleistungen in Anspruch nehmen können“, erklärt Judith Hafner. Weitere 60.000 Menschen innerhalb Syriens erhalten so oft wie möglich Lebensmittel, Hausrat, Hygieneartikel, Decken, Matratzen, Holzöfen und warme Kleidung.

„**Dank** Ihrer Unterstützung helfen wir den Menschen zu überleben, damit sie ihr Land wieder aufbauen können, wenn dort eines Tages wieder Frieden einkehrt“, betont Judith Hafner. ●

Wer die Menschen in Syrien und in den Nachbarländern unterstützen möchte, ist eingeladen, seine Spende unter dem Kennwort "Syrien" online unter www.caritas.bz.it oder auf eines der Caritas-Spendenkonten (S. 27) einzuzahlen.

Bubish

Un villaggio
come
famiglia



È passato un anno dai due sismi che hanno devastato il Nepal, rispettivamente il 25 aprile e il 12 maggio del 2015: quasi 9.000 le vittime e un Paese, già povero, quasi raso al suolo, oltre 750.000 le abitazioni distrutte. Importantissime le donazioni inviate a Caritas dalla popolazione altoatesina (1,1 milioni di euro) che, nell'emergenza così come nella ricostruzione abitativa e nella ripresa delle attività lavorative, contribuiscono a dare speranza e futuro a centinaia di famiglie.

Bubish, 22 anni, vive a Bulung, un villaggio nella municipalità di Dolakha, una delle aree più colpite in cui è stato distrutto o danneggiato oltre il 90 per cento delle abitazioni e in cui l'80 per cento delle persone ha subito quasi totalmente la

perdita di acqua potabile a causa di danni nel sistema idrico o per la scomparsa delle sorgenti, oltre che gravi danni alle attrezzature agricole, perdite nell'allevamento e nella disponibilità di sementi.

“Sono rimasto solo io della mia famiglia e ora la mia famiglia è tutto il villaggio, almeno quelli che sono sopravvissuti”. Bubish, grazie a Caritas, ha avuto la possibilità di aiutare già dai primi giorni e concretamente i suoi compaesani perché ha avuto prima la possibilità di trasportare e consegnare a tante famiglie cibo, acqua e teloni per costruire ripari di emergenza e poi di lavorare nella costruzione di un nuovo ponte che permette agli scolari del villaggio di attraversare il torrente e raggiungere la scuola senza mettersi in pericolo.

In un paese in cui il 40 per cento della popolazione è composta da bambini, le aule temporanee fatte di bambù sono per il momento il luogo simbolo della speranza fatto di odore di libri nuovi e di riso al curry, di lezioni di insegnanti che riportano la quotidianità, di compagni con i quali ritrovare la voglia di giocare e scherzare.

La fase della ricostruzione degli edifici pubblici e privati è invece, purtroppo, in grave ritardo. Da mesi ormai, la crisi politica nata dalla promulgazione della nuova Costituzione blocca anche le attività dell'Autorità Nepalese per la Ricostruzione che deve preparare le linee guida tecniche che stabiliscono gli standard di qualità, le misure, i tipi di materiali da usare, la cubatura e le caratteristiche di sicurezza. Senza questo non può partire la ricostruzione anche se Caritas Nepal ha inviato nei vari territori i team che aiuteranno la popolazione a ricostruire le proprie case.

La Caritas Bolzano-Bressanone, dopo gli aiuti di prima necessità, finanzia ora la costruzione di 64 case anti sisma per altrettante famiglie contadine, un centro comunitario, 155 toilette in villaggi e città, 5 cisterne di raccolta e altrettanti impianti di distribuzione idrica. Oltre che case e acqua sicura, si ripristinano ponticelli e sentieri andati distrutti e indispensabili per la comunicazione, soprattutto si stanno già organizzando e sostenendo 10 cooperative di agricoltori e allevatori attraverso la fornitura di sementi, attrezzature, materiali, bestiame e l'organizzazione di 10 corsi di formazione per migliorare le loro tecniche agricole.

Bubish guarda le macerie accantonate ai bordi del villaggio e si guarda le mani: “Fra poco inizieremo a ricostruire le case, la nuova scuola e torneremo a seminare la terra, a pascolare i nostri animali e io ci sarò!”. ● (fm)

Chiunque volesse contribuire alle iniziative post-terremoto a favore delle popolazioni nepalesi può inviare una donazione online dall'indirizzo www.caritas.bz.it oppure versarla su uno dei conti della Caritas (pag.27) indicando la causale "Nepal".

Sie haben geredet, diskutiert, ein paar mal sogar Wein- und Schnapsflaschen versteckt. Als alles nichts half, haben Friedrich und Sonja Hilfe gesucht. Die beiden sind Geschwister. Ihr Vater hat ein Alkoholproblem, das ihn damals körperlich und geistig zusehends verkommen ließ. Das wollten die beiden nicht länger mit ansehen. In der Psychosozialen Beratung in Schlanders fanden sie Unterstützung.

Die Sorge steht den Geschwistern ins Gesicht geschrieben, als sie zum ersten Mal in die Beratungsstelle der Caritas in Schlanders kommen. Sonja, eine junge Mutter mit zwei kleinen Kindern, und Friedrich, ihr Bruder, haben Angst um ihren Vater. Sie erzählen von ihrem Tata, der ihnen sehr viel bedeutet, der immer hart gearbeitet hat, auch einige Schicksalsschläge erlitten hat, auf den sie aber immer zählen konnten. Seine Gesundheit sei seit mehreren Jahren etwas angeschlagen, doch was ihm am meisten zusetze, sei der Alkohol. Sie berichten von immer heftigeren Auseinandersetzungen unter Alkoholeinfluss, von seinem Zigarettenkonsum, welcher seine Gesundheit schwächt und von der Sorge, dass ihr Vater unter Depressionen leiden könnte. „Wir haben uns zum ersten Mal alles von der Seele reden können. Das hat gut getan“, erinnert sich Sonja.

Die Therapeutin rät den Geschwistern, ganz offen mit dem Vater zu sprechen. „Wir hatten Angst vor seiner Reaktion, doch es ging besser als erwartet“, erzählt Sonja. Ihr Vater willigt in ein gemeinsames Gespräch mit der Suchttherapeutin ein. Zuerst reden nur die Kinder, deren Betroffenheit und Angst den ganzen Raum ausfüllen. Der Vater hört lange zu. Was seine Kinder sagen, geht ihm sichtlich nahe. Schließlich richtet er sich auf und sieht die beiden lange an: „Das mit dem Rauchen kann ich euch nicht versprechen. Aber es wird Zeit, mit dem Alkohol aufzuhören. Wie kann ich das am besten angehen?“ Die Entschlossenheit in seinen Worten lässt die Kinder erleichtert aufatmen.

Die Therapeutin bittet die Geschwister daraufhin um ein Treffen mit der Mutter. „Um die Sucht in den Griff zu bekommen, müssen gewohnte und eingespielte Verhaltensmuster durchbrochen wer-

„Wir brauchen unseren Tata“

Suchtberatung
für die
ganze Familie

den. Das ist für alle schwierig, auch für die Angehörigen“, erklärt sie. Deshalb bindet man im Caritas-Dienst verstärkt die Familien in die Beratung ein.

Im Gespräch mit der Mutter wird deutlich, wie wichtig das ist. Unter Tränen berichtet sie von der Situation zuhause, die zunehmend schlimmer geworden ist. Sie ist einerseits froh, dass ihr Mann jetzt professionelle Hilfe in Anspruch nimmt, und andererseits traurig, sogar etwas wütend, dass all ihr Reden und ihre Fürsorge nichts gebracht haben. Jetzt, nach so vielen gemeinsamen Jahren das Ruder aus der Hand zu geben, fällt ihr schwer. Doch auch sie ist gewillt, mit Hilfe der Beraterin an sich zu arbeiten.

Während ihr Mann fast zwei Monate lang in einem Therapiezentrum die ersten Schritte aus der Alkoholsucht macht, arbeitet sie an ihren Ängsten. Für beide ist diese Zeit nicht leicht, doch acht Wochen später kommt ein völlig verändertes Paar in die psychosoziale Beratung: ein Mann, sehr gepflegt, aufmerksam, mit neuem Leben in seinen graubraunen Augen und seine Frau, die ruhig darsitzt, ihre Hand auf die seine gelegt. Beide wissen, dass sie weiterkämpfen müssen, denn der Weg aus der Sucht endet nie. Dass sie im Beratungsdienst weiter unterstützt werden, gibt ihnen Zuversicht, die Teilnahme an Selbsthilfegruppen zusätzliche Sicherheit.

Friedrich und Sonja sind froh, dass sie den Gang in die psychosoziale Beratung gewagt haben. Sie haben nicht nur ihren Tata wieder, sondern auch ihre Mutter. ●

Die Psychosoziale Beratung ist seit über 30 Jahren Anlaufstelle bei verschiedenen Suchterkrankungen im Vinschgau. Sie ist unter Tel. 0473 621 237 oder psb@caritas.bz.it erreichbar.



Piero torna a dormire

Piero, un signore anziano, da tempo di notte faticava ad addormentarsi. Il budget finanziario a sua disposizione, a causa dei prezzi sempre più alti, iniziava a non bastargli più. Piero si è rivolto al Centro d'Ascolto e ha rivisto, insieme, la sua gestione del denaro. Ha capito che al bar spendeva molti soldi, non ci aveva mai ragionato. Ora Piero ha ritrovato la serenità, grazie alla strategia di gestione diversa delle sue entrate imparata al Centro d'Ascolto della Caritas. ●



Angekommen

An die 10.000 Menschen hat die Caritas mit ihren Botschaften zur Fastenzeit erreicht. Heuer standen die sieben Werke der Barmherzigkeit im Vordergrund. Anhand 20 kurzer Botschaften zeigte die Caritas, wie die sieben Werke heute verstanden und angewendet werden können. ●



Di nuovo in cucina

Alle spalle Luca ha una lunga storia di tossicodipendenza. Ci è cascato in un momento di forte stress, da lì il vortice che l'ha risucchiato fino a toccare il fondo. Poi il contatto con il servizio B7 di Caritas e la lunga strada intrapresa per rimettersi sul binario giusto. Ora Luca sta bene, vive nuovamente in una casa. Apre e chiude la porta con le chiavi, le sue chiavi. Pochi giorni fa ha invitato a cena il suo migliore amico. Per lui è tomato a cucinare, non lo faceva da tanto tempo. ●



Feuerteufelchen

Gleich mehrfach nützlich waren die praktischen Anzünder für Holzherde und Öfen, welche elf Mittelschüler und die Bewohner des Altenheimes in Kaltern gemeinsam gebastelt haben. Die „Feuerteufelchen“ haben die Buben und Mädchen während des Elternsprechtages gegen freiwillige Spenden angeboten und mit dem Erlös Flüchtlinge in Südtirol unterstützt. ●

Good News

La buona notizia

La buona notizia

La buona notizia

La buona notizia

Die gute Nachricht

Die gute Nachricht

Good news

Die gute Nachricht

Die gute Nachricht

Wieder Freude am Kochen

Monatlang war Manuel wie gelähmt. Depressionen, Selbstzweifel und Ängste hatten ihn so fest im Griff, dass er kaum je mandem in die Augen blicken konnte. Sein Rettungsanker in dieser Zeit war der Tagesclub. Dort wird er respektiert, wie er ist. Das tut ihm gut. Er hat jetzt den Mut gefunden, seine Küche renovieren zu lassen. Das Kochen macht ihm wieder Freude. ●

Strudel per tutti

Un regalo gradito, per chi non ha neanche un tetto sulla testa. Più di 100 persone bisognose ricevono quotidianamente, presso la mensa Santa Chiara di Bolzano, un pasto caldo. Una famiglia di Laives, oltre a fare volontariato per un giorno servendo la cena, ha deciso di donare di propria tasca agli utenti qualcosa di goloso: 100 fette di strudel, mandarini e noccioline americane per tutti. Papà, mamma e tre figli lo hanno servito agli utenti, molto grati per il regalo ricevuto. ●

Abkühlung

Die Zeit der heißen Nächte ist vorbei! Zumindest für die Gäste in der Villa Oasis in Caorle. Dort sorgt heuer erstmals eine Klimaanlage für Abkühlung, wenn die Temperaturen in schwindelerregende Höhen klettern – ein passendes Geschenk an die Gäste zum 40jährigen Bestehen der Ferienanlage. ●

Masterchef per un giorno

A Casa Margaret, struttura per donne senzatetto, sono attivati diversi laboratori di cucina. Un cuoco professionista ha passato un intero pomeriggio con loro e ha insegnato alle donne la ricetta migliore per preparare gnocchi e tortelli di patate imperdibili. Nella casa, oltre alla visita dello chef, vengono regolarmente proposti laboratori per la produzione di biscotti, brioche e altri dolci. ●

*Um die Privatsphäre der Betroffenen zu schützen, wurden ihre Namen abgeändert.

*Per tutelare le persone sono stati cambiati i nomi.

“Adnan
ha saputo
lavorare
la terra
e coltivare
le piante”

Il progetto sociale della Caritas “Mano libera” dà la possibilità agli interessati di ricevere aiuto per piccoli lavori da alcuni richiedenti asilo che risiedono nelle strutture della Caritas. Un vantaggio per tutti, come racconta di seguito Marlies Strauß, che nell'autunno dell'anno passato ha avuto bisogno di aiuto e tramite il progetto “Mano libera” ha trovato Adnan, un curdo iracheno che vive presso casa Freinademetz a Bolzano da maggio 2015.

Marlies Strauß, traduttrice e consulente per la comunicazione, lavora presso una ditta pusterese e si è rivolta lo scorso anno al progetto “Mano libera”.



Quando e per quale lavoro ha avuto bisogno di una mano?

Verso la fine del 2013 ho traslocato e sono andata a vivere in una casa con un grande giardino e un orto. Volevo occuparmene io, da sempre ho avuto il desiderio di lavorare nel giardino e nell'orto nel mio tempo libero. Ben presto, però, mi sono resa conto che non avevo tempo a sufficienza. Nell'autunno del 2015 Adnan, tramite il progetto “Mano libera”, mi ha aiutato a tenere in ordine il mio giardino in modo che corrispondesse allo standard medio dei giardini di Brunico.

Quando è venuta a conoscenza del progetto “Mano libera” le è venuto qualche dubbio?

No, il progetto mi ha coinvolta e profondamente toccato e questa idea della Caritas mi ha più che convinta. Fortunatamente, quando ne ho avuto bisogno, mi sono ricordata di aver visto un servizio su “Mano libera” in televisione. E' stato in ogni caso rassicurante sapere che un'istituzione conosciuta come la Caritas si occupava della mediazione e offriva un contesto sicuro e serio per una fruttuosa collaborazione.

Per quanto tempo Adnan ha lavorato per lei? E' soddisfatta del risultato?

Adnan ha lavorato nel mio giardino per un intero pomeriggio, circa sei ore. Mi reputo molto soddisfatta del lavoro fatto, ha liberato velocemente l'orto dall'erbaccia e ha vangato la terra. Alla fine si è occupato anche dell'erba troppo alta del giardino. Ho capito subito che Adnan sapeva come lavorare la terra e occuparsi delle piante.

Com'è riuscita a comunicare con Adnan?

Ci siamo parlati in italiano. Adnan stava imparando anche il tedesco, ma per parlarci era ancora troppo presto. Durante una pausa mi ha raccontato un po' del suo Paese. Viene dal nord dell'Iraq, una zona molto ricca. Lì possiede un pezzo di terra dove coltivava il melograno. Purtroppo ha dovuto lasciare il suo Paese a causa della guerra.

Richiederebbe ancora una volta quest'aiuto se ci fosse bisogno? Consiglierebbe anche ad altri di usufruire del progetto “Mano libera”?

Tra breve dovrò affrontare un altro trasloco. Ho degli amici che potrebbero darmi una mano, ma sto valutando se farmi aiutare anche da qualcuno del progetto “Mano libera”, forse proprio da Adnan, di cui mi fido. Posso consigliare tranquillamente a chiunque di rivolgersi al progetto “Mano libera”, i collaboratori della Caritas scelgono infatti scrupolosamente chi può dare un aiuto serio e professionale. ●

Intervista: Christoph Hofbeck

Chi è interessato al progetto “Mano libera” può rivolgersi a Casa Freinademetz, tel. 0471 304 368, freinademetz@caritas.bz.it. La Caritas coordina l'impegno dei profughi ed è a disposizione per eventuali chiarimenti prima, durante e dopo i lavori eseguiti. I lavoretti eseguiti saranno gratuiti. È Caritas che provvederà a ricompensare il lavoro svolto con un modesto contributo, assicurare i lavoratori e pagare le imposte dovute.

5xmille
Caritas
8xmille
Chiesa
Cattolica



La tua firma fa la differenza.

Sulla dichiarazione dei redditi o sul mod. CU

Codice fiscale Caritas: 80003290212

www.caritas.bz.it

Grazie

Meins für Euch



Seine letzten Dinge schon zu Lebzeiten zu regeln, bringt Vorteile für die Angehörigen, aber auch für sich selbst: Wichtige Entscheidungen können so ganz im Sinne des Dahinscheidenden oder Verstorbenen getroffen werden. Das Wissen darum ist sicher beruhigend. Außerdem kann jemand auf diese Weise persönliche Spuren über den Tod hinaus hinterlassen. Doch nicht immer weiß man, wie man dies angehen soll. Aus diesem Grund hat die Caritas Hospizbewegung die Mappe „Meins für Euch“ erstellt. Darin werden zu den fünf wichtigsten Dingen, die für den Fall des Falles geregelt gehören, nützliche Informationen, aber auch ganz konkrete Entscheidungshilfen geboten.

Meine gesundheitliche und soziale Vorsorge

Wer sich rechtzeitig um seine gesundheitliche und soziale Vorsorge kümmert, kann – sollte er einmal nicht mehr einwilligungs-, urteils- oder kommunikationsfähig sein – doch selbst bestimmen, wie er im Fall von Krankheit, Alter oder am Beginn des Sterbeprozesses behandelt oder gepflegt werden möchte. Die soziale Vorsorge kann beispielsweise darin bestehen, dass man diese Vorstellungen mit einer Person seines Vertrauens abspricht und diese mit der Umsetzung beauftragt.

Auch die Patientenverfügung ist ein geeignetes Instrument, die eigenen Wünsche bezüglich medizinischer Behandlung oder Nichtbehandlung mitzuteilen, selbstverständlich im Rahmen der ethisch vertretbaren Grenzen. Die Patientenverfügung schützt damit die Rechte und Würde eines jeden einzelnen.

Meine Erbschaft und mein Testament

Das eigene Testament zu verfassen, ist meist keine leichte Aufgabe. Dieses Themenheft führt Interessierte in diese heikle Thematik ein und begleitet sie Schritt für Schritt bei der Erstellung eines Testamentes.

Wer sich mit seinem Testament auseinandersetzt, muss sich natürlich auch mit seinem Lebensende auseinandersetzen, mit den eigenen Wünschen, mit denen seiner Familie und mit der familiären Situation. Auch muss er sich mit der Frage beschäftigen, wie ein gültiges Testament gestaltet sein muss, was natürlich im Idealfall mit einer Rechtsberatung einhergeht. Es ist nie zu früh, seine Erbfolge nieder zu schreiben und sie dadurch zu regeln. Dies zeugt von verantwortungsvollem Handeln, sich und seinen Hinterbliebenen gegenüber.

Mit einem Testament kann zudem sichergestellt werden, dass im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen die eigenen Wünsche über den Tod hinaus respektiert werden. Auch kann man so möglichen Zerwürfnissen innerhalb der Familie entgegen wirken.

Meine letzten bürokratischen Angelegenheiten regeln

Dieses Themenheft bietet eine Hilfestellung bei der Regelung der bürokratischen

Angelegenheiten am Lebensende. Zurückbleibende sind oft überfordert und wissen wenig über die verschiedenen bürokratischen Abläufe und Hürden. Damit es den Angehörigen neben ihrer Trauer etwas leichter fällt, bestimmte Dinge zu regeln, werden in diesem Themenheft Tipps und Anleitungen gegeben, wie gerade bürokratische Angelegenheiten erledigt werden können.

Einiges davon kann persönlich noch zu Lebzeiten in die Wege geleitet werden. Die Broschüre gibt aber auch einen notwendigen Überblick darüber, was in den ersten Tagen nach dem Ableben bzw. was in den darauffolgenden Tagen, Wochen und Monaten danach zu erledigen ist.

Meine Verabschiedung

Auch die Zeit des Abschiednehmens kann und soll geplant werden. Das hilft den Betroffenen meist genauso wie den Zurückbleibenden.

Dieses Themenheft hilft dabei, das Abschiednehmen besser zu gestalten. Es ermutigt zur persönlichen Auseinandersetzung sowie zu Gesprächen mit nahestehenden Personen. Dabei geht es um verschiedene Aspekte bzw.

Themen, von der Frage nach dem Ort, wo jemand sterben möchte, bis hin zur letzten Ruhestätte. Jeder kann für sich schon zu Lebzeiten festlegen, wie die Verabschiedung stattfinden soll, mit welchen Ritualen, auch die Art der Aufbahrung und Bestattung. Selbst das Verfassen der eigenen Todesanzeige und das Kundtun der eigenen Vorstellungen von der Trauerfeier kann für manche ein Bedürfnis sein. Sie möchten es Ihren Angehörigen noch zu Lebzeiten abnehmen bzw. ihnen mitteilen. Auf diese Weise kann der Betroffene noch viel mehr persönliche Spuren hinterlassen.

Meine persönlichen Spuren

Erinnerungen, Erlebnisse, Geschichten aus dem eigenen Leben – all das ist verloren, wenn es nicht aufgeschrieben oder an andere weitergegeben wurde. Manche Gedanken, Anliegen, Wünsche und Botschaften sind einem so wichtig, dass man sie über das eigene Leben hinaus gestalten und erhalten möchte. Dieses Themenheft bietet daher Platz für besondere Erinnerungsstücke, CDs, Fotos, Briefe und anderes mehr.

Damit kann jemand über den Tod hinaus ganz besondere Zeichen setzen und persönliche Spuren hinterlassen. ● (pia)

„Auch die Zeit des Abschiednehmens kann und soll geplant werden. Das hilft den Betroffenen meist genauso wie den Zurückbleibenden.“

Die Mappe „Meins für Euch“ wurde von Günther Rederlechner, dem Leiter der Caritas Hospizbewegung mit seinen Mitarbeiterinnen Anita Tscholl und Ursula Steinkasserer zusammengestellt und ist in allen Büros der Caritas Hospizbewegung erhältlich.

Die Notariatskammer unterstützt die Caritas Hospizbewegung, indem sie erste kostenlose Beratungsgespräche anbietet. Die Vormerkung dafür muss über die Caritas Hospizbewegung erfolgen.

Bozen, Sparkassenstraße 1
Tel. 0471 304 370
hospiz@caritas.bz.it

Meran, Rennweg 52
Tel. +39 0473 495 631

Bruneck, Paul-v.-Sternbachstr. 6
Tel. 0474 413 978

Brixen, Bahnhofstraße 27a
Tel. 0472 268 418

Schlanders, Hauptstraße 131
Tel. 366 58 89 441

Quellen:
<http://www.caritas.bz.it>

Quattro mura

per ricominciare

“A Castellammare o sei così, o ti calpestanto”. Salvatore* fatica a parlare, non è mai stato “imparato” a fare discorsi, ci dice, con un sorriso amaro sulle labbra. Fatica a trovare le parole, i termini per descriverci la sua vita. Ci guarda, siamo seduti attorno al tavolo rotondo di casa sua. La storia di Salvatore è quella di una persona che fin da piccolo ha sempre lottato tra l’essere calpestato e il dover calpestare per non esserlo. Perché ha calpestato Salvatore, e non poco. Ha sbagliato, molto. Furti, rapine, un tentato omicidio. Ha lottato ancora di più, Salvatore: “per rimettermi in piedi, per potermi riguardare allo specchio e farlo senza vergogna, a casa e non ai bagni pubblici. Come quando vivevo per strada”.

Una vita difficile la sua. Orfano fin da bambino, in fabbrica a 11 anni, in carcere a 15. Dentro fuori, dentro fuori, per vent’anni, con la stessa frequenza con cui noi “normali” entriamo e usciamo dal barbiere, lui entrava e usciva da carcere, questure, camere di “amici” che gli davano momentaneo nascondiglio, rifugio. Oggi il suo rifugio è questo appartamento dove ci ha accolto. “Ho raccolto per voi tutto il materiale, le foto, così vi faccio capire bene la mia vita, la mia storia” ci aveva detto al telefono. E quando seduto al tavolo ci dà tutto ciò che di lui parla, ci sorge una domanda dentro: “Tutto qui?”. Tutto qui. Sul tavolo ci sono una foto, e un depliant.

La foto è un ritaglio di giornale, con una didascalia: “Uno dei senza-tetto aiutati in stazione”. E’ Salvatore. Lo guardo. Ora non ha più la barba, né i capelli lunghi. Ora è perfetto, niente fuori posto. Dopo un’esistenza fuori e dentro al carcere Salvatore era arrivato in Alto Adige, e sembrava non poter deragliare più il suo treno sul binario della vita. Invece la ditta fallisce, i risparmi finiscono, gli amici se ne vanno e comincia la vita di strada. “Non volevo dormire nelle strutture dei senza-tetto, io non ero un senza-tetto, io avevo sempre lavorato. In quel periodo preferivo dormire per strada da solo, io mi lavavo ogni giorno, non era il mio mondo quello” ci spiega.

Sul tavolino poi, oltre alla foto, un depliant vecchio di un servizio Caritas. “La barca che vedete l’ho fatta io nel periodo in cui sono stato nella casa di Odòs. E’ tutta in legno e l’hanno usata perché bella”. Allora capiamo. La foto e il depliant, per Salvatore sono il prima e il dopo. La differenza tra l’essere invisibile, un senza-tetto, e invece avere qualcuno che ti guarda e ti dice “Questa barca è bellissima, la mettiamo sul depliant. Salvatore tu vali”. Una foto e un volantino.

Dai giardini, dove beve e non poco, Salvatore inizia un percorso presso una comunità terapeutica. I risultati sono buoni ma deve scontare una piccola pena per reati dovuti all’abuso saltuario di alcol. Salvatore entra in Odòs per scontarla in modo alternativo. Trova anche un lavoro. “Un giorno stavo spazzando la strada, incontro una persona, che mi dice: complimenti per la cura. Era il direttore. Allora gli ho detto: “Direttore, vorrei lavorare di più, con 400 euro che faccio!”. Secondo riconoscimento: Salvatore, tu vali. Dopo poche settimane le ore di lavoro di Salvatore aumentano. E anche il desiderio di avere una casa tutta sua. Ricominciare. Mentre ci racconta il riscatto notiamo il tatuaggio che esce dalla tuta di lavoro. “C’era una pistola, l’ho nascosta con un altro tatuaggio. Da giovane ho seguito le persone sbagliate. Una strada difficile o morivi, o ... morivi. Non sapete quanti amici ho perso”.

Salvatore non è morto, ha toccato però il fondo, è arrivato a vivere in strada e la strada ora, quella da ripulire, gli ha ridato una possibilità. Vive in un piccolo appartamento, un percorso di riscatto, con ricadute, momenti di difficoltà. Perché la vita è dura, anche con i duri come Salvatore, e ogni piccolo passo verso la libertà e autonomia riacquistata un passo grande, come il desiderio di bellezza che ognuno ha in cuor suo. Mentre prepara la sua sigaretta ci parla dei suoi problemi per arrivare a fine mese. L’affitto, la spesa, gli imprevidenti. “Ho dovuto rifarmi alcuni denti, ho chiesto un prestito alla Caritas, ho ridato tutto indietro”. La vita di Salvatore è stata un’altalena tra negazione e affermazione, tra riconoscimento e sconfessione. “Sento ancora un peso sulla testa, soprattutto quando sono solo, quando non lavoro” ci racconta “con l’aiuto della comunità terapeu-

tica e di Odòs però so che non ci sono solo nuvole nere, ci sono anche belle giornate davanti a me”.

A meno di un chilometro di distanza da Salvatore abita Giuseppe. Anche lui ha un “peso sulla testa”. “I padri separati sono diventati i nuovi barboni” ci racconta. Giuseppe non ha avuto una vita intensa come Salvatore. Ma anche lui, per colpa di una notte di eccessi è finito per un periodo della sua vita nella struttura di Odòs. Arresti domiciliari. Non avendo una casa, da anni dormiva infatti dopo la separazione con la moglie a casa di amici e conoscenti, doveva scontare la piccola pena in carcere. Grazie a Odòs ha potuto scontarla nella struttura residenziale. Anche lui ci incontra in tuta da lavoro. Nella vita non ha mai smesso di lavorare.

“Il lavoro mi ha salvato, dopo la separazione da mia moglie era l’unica cosa che mi rimaneva oltre a lui” e ci mostra la foto sul cellulare di suo figlio. La sua vita, ci dice, è suo figlio. Ha fatto “bischere” Giuseppe, da ragazzo, ma ora riga dritto da ormai vent’anni. Dopo il periodo di detenzione domiciliare ad Odòs è approdato in un appartamento gestito dal servizio della Caritas, con canone agevolato, per aiutare il reinserimento nella società, anche di chi ha sbagliato. Giuseppe dal 2008, anno in cui è stato lasciato dalla moglie, non viveva più in una casa “sua”. Ospitato da amici, conoscenti, stanze “di fortuna”.

Questa nuova possibilità è per lui una seconda chance da sfruttare. Una ventata di aria fresca. Suo figlio ha un’età in cui è importante passare del tempo assieme, tra mura discrete. Da soli, da padre e figlio. L’appartamento è per lui la possibilità di poter ricominciare per un periodo di tempo non assillato dalla paura di finire per strada.



Foto Georg Hofer

La barca di legno costruita da Salvatore: segno di riscatto e di un nuovo inizio.

5xmille: un aiuto per le persone bisognose

Nel ricco Alto Adige la povertà ha molti volti. Chi ne è colpito si ritrova a vivere un’esistenza segnata dalla scarsità di risorse finanziarie, precarie condizioni abitative, disturbi psicologici e isolamento sociale. La povertà fa ammalare e la malattia può condurre alla povertà.

Per noi di Caritas anche una sola persona colpita dalla povertà è già troppo. Per questo aiutiamo chi è in stato di bisogno. Negli oltre 30 nostri servizi specialistici li sosteniamo, offrendo loro consulenze e concrete offerte di aiuto. La cosa più importante però, è che riescano a riacquistare l’autonomia perduta.

Ci sostenga anche Lei. Può farlo semplicemente con una firma e l’indicazione del codice fiscale della Caritas. (80003290212) sulla Sua dichiarazione dei redditi. Si tratta solo del 5 per mille: una parte delle imposte che Lei pagherebbe comunque ma che può, in molti casi, combattere il bisogno. Una firma non costa nulla, può fare però molto. **Grazie**

“Lo stipendio è basso, tra affitto e alimenti per il bambino il rischio è alto, ora ho un periodo di tranquillità”. Vivere da solo è per lui una novità”. Le prime settimane facevo la spesa, poi mi andava tutto a male. Ora ho imparato” racconta sorridendo “prendo il pane quello che dura più giorni, scatolette, non solo roba fresca”.

Fare la spesa e mangiare a tu per tu con il figlio, come Giuseppe, trovare qualcuno che apprezzi il tuo lavoro, come successo a Salvatore. Piccoli gesti, piccoli riconoscimenti, scontati per molti, non per alcuni. Come ritornare a vivere da soli, nella propria casa, con le proprie forze, per ricominciare e cacciare le “nuvole nere” più in là.●

*Nome cambiato dalla redazione.

„Im Laufen
Wunder
bewirken“

Im Mai geht das LaufWunder der youngCaritas in seine siebte Runde. Buben und Mädchen aus verschiedenen Schulen, Jugend- und Firmgruppen setzen sich heuer in 13 Ortschaften für gleichaltrige syrische Flüchtlingskinder in Bewegung. In 60 bis 90 Minuten absolvieren die jungen Läufer möglichst viele Kilometer, die von Angehörigen und Bekannten mit einer Spende prämiert werden.

Mit dem Erlös helfen sie syrischen Kindern, die in Notunterkünften an den Grenzen Libanons in Armut und Elend leben müssen. Über die Caritas erhalten diese Buben und Mädchen Hilfe, um die schrecklichen Kriegserfahrungen zu verarbeiten, und sie können zur Schule gehen. „Für die Kinder in Syrien ist diese Unterstützung wie ein kleines Wunder in ihrem grausamen Alltag. Ein Wunder, das nur durch den gemeinsamen Einsatz der Kinder, der Eltern, der Lehrpersonen, und der freiwilligen Helfer möglich wird“, erklärt die youngCaritas-Mitarbeiterin und LaufWunder-Koordinatorin Isabella Distefano.

Für die heurigen Laufwunder-Veranstaltungen sucht youngCaritas wieder Freiwillige, die Versorgungsstände betreuen und bei der Organisation mithelfen. Wer mitmachen möchte, ist herzlich eingeladen, sich bei Isabella Distefano unter Tel. 0471 304 334 oder isabella.distefano@caritas.bz.it, zu melden. ●



My Fair Trend
Video Contest

Produrre cotone in Kazakistan, filarlo in Turchia, tingerlo in Tunisia, tesserlo a Taiwan, cucirlo in Bangladesh e venderlo in Italia. Tutto questo ha spesso conseguenze pesanti sul nostro ambiente. I lavoratori di questi Paesi non riescono a vivere dignitosamente con la paga ricevuta, mentre noi cambiamo spesso guardaroba pur non avendone affatto bisogno. C'è qualcosa che non torna, siamo di fronte a qualcosa che deve interrogare tutti noi. Con scelte quotidiane anche apparentemente piccole ognuno di noi può però fare la differenza. Per sensibilizzare i giovani su questo argomento, sul commercio equo solidale, sulla produzione e vendita di merci che migliorano la qualità della vita dei produttori e si prendono cura dell'ambiente tre organizzazioni, Caritas, Botteghe nel mondo e Oew hanno lanciato in Alto Adige un concorso video: My_Fair_Trend_Video_Contest.

Prima che una maglietta nuova finisca nel nostro armadio, ha già fatto un giro del mondo. Durante questo viaggio alcune cose vanno storte. Dove e come possiamo cambiare il nostro modo di agire? Chiediamo ai ragazzi di produrre un breve video per far riflettere le persone, anche in modo



ironico, sull'argomento" spiega Sabrina Eberhöfer, collaboratrice youngCaritas che segue il progetto. Il concorso a premi è rivolto a giovani di età compresa fra i 12 e i 28 anni, suddivisi in due categorie. Il video non deve essere di qualità perfetta, può essere anche girato con uno smartphone ed elaborato con semplici programmi di montaggio: creatività e contenuto saranno invece valutati! Termine ultimo per la spedizione dei video è giovedì 5 maggio alle ore 12. Il video deve essere spedito via filesharing a info@fairtrend.org.

Chi vincerà, nella categoria dei più giovani, riceverà due biglietti per passare assieme a due amici due fantastici giorni al Caneva World e a Movie Land. Nella categoria 19-28 anni, invece, il vincitore si aggiudicherà un InterRail Ticket Global Pass di 22 giorni, per viaggiare a più non posso, scoprendo popoli e culture diverse! I premi sono tanti, consultabili tutti sul sito www.fairtrend.org. Per ulteriori informazioni rivolgersi a Sabrina Eberhöfer, tel. 0471 304 333, mail: sabrina.eberhoefer@caritas.bz.it. ●

Info: youngCaritas, Tel. 0471 304 333, info@youngcaritas.bz.it, www.youngcaritas.bz.it.

Schaufenster | Vetrina

Ans Meer mit den Kleinsten

Spiel, Spaß und Erholung am Meer bietet die Caritas in der ersten Junihälfte Eltern oder Großeltern mit Kleinkindern und werdenden Müttern an. Die Villa Oasis, die direkt am Meer nahe Caorle liegt, ist in dieser Zeit ganz auf die Bedürfnisse der Kleinsten eingestimmt: Eine Teeküche ist rund um die Uhr zugänglich; eine Imbiss-Ecke steht für den kleinen Hunger am Nachmittag zur Verfügung, die Zimmer sind mit Kleinkinderbetten und Windeleimern ausgestattet und der Speisesaal mit Kleinkindersitzen. Eine Krabbelecke, verschiedene Spiele und

Orff-Instrumente werden von den Kindern besonders gerne genutzt. Ein erfahrenes Betreuersteam kümmert sich um ein buntes Ferienprogramm mit Märchenstunde, Kasperltheater und Gute-Nacht-Geschichten. Heuer erstmals kommen auch werdende Mütter auf ihre Kosten. Eine Hebamme begleitet diesen Turnus als ideale Ansprechpartnerin für alle Fragen der Schwangeren und der jungen Eltern. Gleichzeitig können diese sich erholen und Erfahrungen austauschen. Der so genannte Babyturnus findet heuer

vom 5. bis zum 18. Juni statt, kann aber auch einwöchig gebucht werden. Die Familien werden in der Villa Oasis in Caorle untergebracht und mit Vollpension versorgt. Für die An- und Abreise organisiert die Caritas einen Zubringerbus mit Einsteigemöglichkeiten ab dem Vinschgau und ab dem Pustertal. Die Anmeldungen haben bereits begonnen. Sie können unter www.caritas.bz.it erfolgen oder mittels eigener Anmeldebögen. Weitere Infos erteilt der Dienst Ferien und Erholung unter Tel. 0471 304 340 oder ferien@caritas.bz.it. ●



S. Elisabetta d'Ungheria Casa famiglia per anziani poveri

Nel corso della visita in Serbia, Macedonia e Kosovo appena conclusasi, i direttori di Caritas, Franz Kripp, e Missio, Wolfgang Penn, hanno partecipato alla posa della prima pietra della Casa Famiglia per anziani poveri e abbandonati "S. Elisabetta d'Ungheria". Il progetto si sviluppa nel paesino di Maradik e prevede la costruzione e l'attivazione di una casa famiglia composta da sei stanze, ciascuna con un bagno

(doccia e gabinetto), una cucina multipla, una sala comune per consumare i pasti e riunirsi e un locale adibito a lavanderia. Sul retro e su un lato della casa è previsto un grande orto e la possibilità di allevare animali da cortile. Il progetto, nato dopo la visita di Mons. Muser nella diocesi di Srem a fine 2013, vuole rispondere al bisogno di affrontare, almeno parzialmente, la triste realtà vissuta

da molte persone anziane. Sono soprattutto donne che abitano e vivono in case e in condizioni inimmaginabili, sia dal punto di vista della struttura abitativa spesso pericolante o ormai inadatta a proteggerle dalle intemperie, sia dal punto di vista igienico e umano. Ridare dignità a chi ha la sola colpa di essere povero, dimenticato, abbandonato, "sepolto" anzitempo. Da qualche anno, la Caritas altoatesina e quella di Srem si occupano di un centinaio di anziani soli e di persone portatrici di handicap grazie a un progetto di assistenza domiciliare e alla fornitura di legna per l'inverno ma la situazione di alcuni di loro è veramente terribile. La casa famiglia accoglierà i casi più disperati e permetterà loro di poter trascorrere dignitosamente gli ultimi anni della loro vita. ●



Remixmenu

Piatti cucinati con ricette di tutto il mondo preparati da un'equipe di donne provenienti da diverse latitudini e longitudini di tutto il globo. Musica per tutti i gusti e, per i bambini, uno spazio e un programma interamente a loro dedicato. Tutto questo sarà "Remixmenu", la festa interculturale che Caritas ha organizzato a Merano sabato 7 maggio nel giardino di Castel Kallmünz, dove ognuno è il benvenuto indipendentemente dall'età

e non importa se si è altoatesini o stranieri. **"Vogliamo** dare agli invitati la possibilità di conoscersi reciprocamente in un ambiente informale gustandosi una bella serata insieme" spiega così la collaboratrice della Caritas Karin Tolpeit il senso della festa interculturale. L'iniziativa "Remixmenu" fa parte delle serate interculturali proposte e organizzate dalla Caritas ormai da molti anni a Merano. E' un modo per fare conoscere e incontrare donne meranesi e

donne straniere che vivono in Alto Adige, permettendo loro di conoscersi nella condivisione della passione per la cucina e le ricette. Bevande e pietanze sono gratuite e l'entrata è libera.

Per ulteriori informazioni sulla serata è possibile contattare Karin telefonicamente all'Ufficio per il volontariato e la Caritas parrocchiale di Merano al numero 0473 495 632 o all'indirizzo karin.tolpeit@caritas.bz.it. ●

(mb)

„Sommer aktiv“

Ein buntes Ferienpaket für Kinder in Meran

Mozzarella herstellen auf dem Bauernhof, Geschicklichkeitsübungen im Hochseilgarten, Reitausflüge auf Lamas, Rettungsübungen mit der Hundestaffel, Waldausflüge und Sporttage: Im Rahmen von „Sommer aktiv“ in Meran hat die Caritas ein buntes, zweisprachiges Ferienpaket für Kinder mit und ohne Behinderung geschnürt. Sie bietet die Sommerbetreuung seit mehreren Jahren an.

Willkommen sind Kinder zwischen vier und 13 Jahren. „Unser Programm ist so aufgebaut, dass alle Buben und Mädchen auf ihre Kosten kommen, egal ob sie eine Behinderung haben oder nicht. Bei den gemeinsamen Aktivitäten entsteht Gemeinschaft. Gleichzeitig lernen alle spielerisch die zweite Sprache“, erklärt Paula Tasser, welche die Sommerbetreuung koordiniert.

„Sommer aktiv“ wird vom 20. Juni bis zum 26. August jeweils von Montag bis Freitag von 7.30 bis 17 Uhr angeboten. In dieser Zeit werden die Kinder von erfahrenen Betreuern umsorgt. Treffpunkt ist jeden Tag im Eucharistinerkloster am Meraner Winkel-

weg 12. „Wenn keine Ausflüge geplant sind, haben wir dort genügend Platz, um kreativ zu sein, uns auszutoben und bei Bedarf auch auszuruhen“, betont Tasser.

Die Anmeldungen zu „Sommer aktiv“ haben bereits begonnen. Die Sommerbetreuung kann für den ganzen Sommer, für

einen Monat, für einzelne Wochen oder auch für einzelne Tage gebucht werden. Entsprechende Formulare sind bei der Caritas Hauspflege am Meraner Rennweg 96 unter Tel. 0473 495 650 oder hauspflege@caritas.bz.it oder online unter www.caritas.bz.it erhältlich. ●

(sr)



Foto Archiv Caritas

„Energie-checker“ helfen sparen

Überhöhte Raumtemperaturen, Radio- und Fernsehgeräte in Dauerbereitschaft, veraltete Haushaltsgeräte: Das alles braucht viel mehr Energie – und damit Geld – als nötig. Vielen ist das allerdings nicht bewusst.

Wer sein Geld lieber für andere Dinge ausgeben und gleichzeitig die Umwelt schonen möchte, kann einen kostenlosen Energiecheck in Anspruch nehmen. Die Caritas, das Ökoinstitut und die Verbraucherzentrale haben dazu in Zusammenarbeit mit den Brixner Stadtwerken Freiwillige ausgebildet. Diese so genannten „Energiechecker“ kommen zu den Interessierten nachhause, überprüfen alle Ausgaben für Energie und zeigen, wie der

Verbrauch und damit die Haushaltskosten gesenkt werden können.

„Erfahrungsgemäß“ kann bereits durch einfache Maßnahmen viel gespart werden, im Schnitt bis zu 20 Prozent des Energieverbrauchs, was eine Ersparnis von etwa 110 bis 200 Euro im Jahr bedeutet“, erklärt Petra Priller von der Caritas Schuldnerberatung. Die „Energiechecker“ sind im Rahmen des EU-Projektes „Spirit“ tätig.

Alle Südtiroler Haushalte, die sparen müssen oder wollen, können sich die Energiechecker kostenlos ins Haus holen. Interessierte sind eingeladen, sich beim Ökoinstitut unter Tel. 0471 057 300 oder info@oekoinstitut.it zu melden und dort einen Termin zu vereinbaren. ●

(sr)

Cesenatico 12 Stelle e Casa per ferie

Una colonia a dimensione di ragazzo. Piscina, spiaggia privata, campi sportivi, non manca nulla alla 12 Stelle di Cesenatico per far divertire e riposare i nostri bambini e le nostre bambine. Le iscrizioni sono aperte da fine gennaio ma ci sono ancora alcuni posti disponibili! **Sono** quattro i turni di vacanza organizzati al mare presso la struttura per bambini e adolescenti dai 6 ai 15 anni, turni che coprono il periodo che va dal 21 giugno al 19 agosto. Nel terzo turno, dal 21 luglio al 4 agosto, i posti sono ormai terminati ma nel primo, secondo e quarto turno c'è ancora la possibilità di iscriversi e vivere un'esperienza indimenticabile di due settimane.

Personale qualificato accoglierà durante l'estate oltre 1.000 ragazzini e ragazzine, per una vacanza a misura di bambino. „In molti casi i bambini si confronteranno per la prima volta con la gestione della propria autonomia, con il rispetto delle regole, si confronteranno con le problematiche di una socializzazione a livello di squadra e di comunità, sperimentando la propria corresponsabilità nel rapporto con i nuovi compagni – spiega Lucia Galli, responsa-



Foto Archiv Caritas

bile della struttura – Ogni anno i ragazzi tornano a casa contenti e desiderosi di tornare a trovarci!”. Nella struttura viene garantita la presenza di circa 50 collaboratori appositamente formati. La quota a carico della famiglia è di 295 euro.

Non solo i bambini però sono i benvenuti a Cesenatico. Anche famiglie, gruppi e persone singole presso la Casa per Ferie, una struttura fronte mare con accesso diretto alla spiaggia, possono passare momenti spensierati e rilassarsi in riva al

mare. La Casa per Ferie si sviluppa in vari edifici ed è dotata anche di specifiche attrezzature per ospitare persone diversamente abili. Cosa aspettate? Chiamate e prenotatevi! Per informazioni sulla Colonia contattare il numero di tel. 0471 067412 o scrivere una mail all'indirizzo di posta elettronica stelle.ufficiobz@caritasodar.it, per la Casa per Ferie, invece, è a vostra disposizione il numero di telefono 0547 673000, o potete scrivere a stelle.cesenatico@caritasodar.it. ●

(mb)

Warum Gemeinschaften wichtig sind

von Prof. Walter Lorenz



Walter Lorenz unterrichtet Sozialarbeit an der Freien Universität Bozen. Seit 2008 ist er Rektor der Freien Universität Bozen.

Alle europäischen Gesellschaften befinden sich in einem umfassenden Veränderungsprozess, der sich in allen Lebensbereichen zeigt. Südtirol ist davon nicht ausgenommen, auch wenn dies nicht so deutlich wahrgenommen wird. Je langsamer solche Übergänge sind, umso mehr konzentrieren sich die negativen Auswirkungen auf bestimmte Bevölkerungskreise, während die Gesamtgesellschaft in der Illusion lebt, sich diesem Prozess nicht stellen zu müssen. Eine Krise kann jedoch nur bewältigt werden, wenn sie als solche wahrgenommen wird. Und in jeder Krise steckt auch ein positives Potenzial für einen Neubeginn und die Bearbeitung von überfälligen Problemen.

International haben sich die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen geändert, die Kulturen wandeln sich, die Politik verflacht zusehends. All dies zieht viele Unsicherheiten nach sich und hat vor allem soziale Auswirkungen. Gewohnte Muster wie das der Großfamilien gibt es nicht mehr. Menschen werden als Einzelne immer ärmer oder reicher. Persönliche Begegnungen finden vielfach im virtuellen Raum und nicht mehr im wirklichen Leben statt. Gemeinschaften, die Sicherheit gaben, wie Familien,

Gewerkschaften, traditionelle Firmen gibt es nicht mehr. Die Menschen sind stärker auf sich selbst und ihre eigenen Ressourcen (in Form von materiellem Kapital und Sozialkapital) angewiesen. Auch der Staat zieht sich aus den bisherigen sozialen Leistungsangeboten zurück und verschärft die Bedingungen, die zum Erhalt von Sozialleistungen berechtigen. Armut wird zum Einzelschicksal. Fremde Hilfe wird erst spät in Anspruch genommen, weshalb es die sozialen Dienste heute oft mit schweren Notsituationen zu tun haben und kaum präventive Arbeit leisten können. Die Herausforderungen sind größer, die Ressourcen werden jedoch weniger.

All dies stellt die Sozialdienste, die Politik, die Zivilgesellschaft und auch die Unternehmen vor neue Herausforderungen: Das Soziale muss neu gestaltet werden. Es braucht einen kontinuierlichen Dialog um Werte, Ziele und Mittel, der alle Institutionen und Kreise der Bevölkerung miteinbezieht. Das Ideal der mündigen, autonomen Bürger erfordert nicht nur individuelles Engagement, sondern auch entsprechende Rahmenbedingungen, unter denen Solidarität praktiziert werden kann. Dafür ist folgendes nötig: Ehrenamtlichkeit muss neu eingestuft

werden. Ehrenamtliche und professionelle Arbeit sollten sich gegenseitig ergänzen und dürfen nicht als Konkurrenten gegen einander ausgespielt werden. Soziale Dienste sollten sich nicht nur auf psychologische Betreuung oder materielle Unterstützung von Menschen in Notsituationen beschränken. Nur unter Einbeziehung der Bereiche Wirtschaft, Wohnen, Bildung und Freizeit sind effektive Lösungen möglich.

Eines aber ist fundamental: Sicherheit können nur Gemeinschaften geben. Das bedeutet nicht, dass wir zu traditionellen Strukturen zurückkehren oder die Anwesenheit der öffentlichen Ordnungskräfte steigern müssen. Gemeint sind Gemeinschaften, die imstande sind, Einzelinteressen und Gemeinwohl unter einen Hut zu bringen und selbstbestimmtes Leben zuzulassen. Die sozialen Dienste spielen bei der Entwicklung solcher Gemeinschaften eine pädagogische Rolle. In einer Gesellschaft, in der alle Mitglieder diese Aufgaben gleichermaßen angehen, dienen die sozialen Dienste nicht nur den von der Krise Betroffenen, sondern der gesamten Gesellschaft. Sie sind Wächter der sozialen Gleichheit und gleichzeitig Förderer einer ausgeglichenen, gemeinschaftsfähigen Individualität. ●

Ihre Spende kommt an. Zu 100 Prozent.

Die Caritas setzt Ihre Spende verantwortungsbewusst und effizient ein. Genau dort, wo Sie es wünschen und dies der Caritas mitteilen. Die Spendenverwaltung der Caritas und Informationen an die Spenderinnen und Spender (vorliegendes *Caritas*, Dankesbriefe etc.) kann die Caritas dank der Beiträge von privaten Sponsoren zur Gänze finanzieren.

Il 100% della Sua donazione arriverà a destinazione.

E' sufficiente comunicare a Caritas dove desidera che la Sua donazione venga impiegata responsabilmente e con efficacia. Le spese di amministrazione e le attività di informazione per i donatori (copie di *Caritas*, lettere di ringraziamento ecc.) sono interamente coperte da sponsor privati.

Impressum | Colofon

Isritto nel Registro Nazionale della Stampa con il numero p. 11180 sotto il nome *Caritas info* e nel ROC (registro degli operatori di comunicazione) con il numero 6716. Iscrizione al Tribunale di Bolzano con il numero 13/2000.

Herausgeber | Editore

Caritas Diözese Bozen-Brixen | Caritas Diocesi Bolzano-Bressanone, I-39100 Bozen | Bolzano, Sparkassenstraße | Via Cassa di risparmio 1, Tel. 0471 304 300, Fax 0471 973 428 info@caritas.bz.it, www.caritas.bz.it

Verantwortliche Direktorin | Direttore responsabile Renata Plattner

Redaktion | Redazione Matteo Battistella (mb), Christoph Hofbeck (ch), Renata Plattner (pla), Sabine Raffin (sr)

Redaktionelle Mitarbeit | Collaboratori Fabio Molon (fm), Franz Kripp, Walter Lorenz, Paolo Valente

Bilder | Foto Annamartha, Matteo Battistella, Archiv Caritas Diözese Bozen-Brixen, Mitar gavric, Georg Hofer, S.Hofschläger, Birgit. H., Ikurukan, Monika Kofler, midnight13, Rob Otter, Panthermedia.de, Pixelio.de, Heidrun Schneider, Marlies Strauß, Rainer Sturm, xload

Grafisches Konzept | Concetto grafico

Gruppe Gut, Bozen-Bolzano
Grafik | Grafica Sabine Raffin
Gesamtherstellung | Stampa Athesiadruck, Bozen-Bolzano
Erscheinung | Pubblicazione 3x jährlich | 3 volte all'anno
Auflage | Tiratura 31.000



Spendenkonten der Caritas Conti per le donazioni

Südtiroler Sparkasse
Cassa di Risparmio di Bolzano
IBAN: IT17X060451160100000110801
Raiffeisen Landesbank
Cassa Rurale dell'Alto Adige
IBAN: IT42F0349311600000300200018
Südtiroler Volksbank
Banca Popolare dell'Alto Adige
IBAN: IT12R0585611601050571000032
Intesa Sanpaolo
IBAN: IT18B0306911619000006000065



**Ich vertraue dem,
der in meiner Nähe ist.
Posso fidarmi
di chi mi sta vicino.**

Die Raiffeisenkasse denkt wie ich – ein Grund für unsere langjährige Beziehung. Sie ist ganz in der Nähe und steht mir immer mit persönlicher Beratung zur Seite. Die Bank meines Vertrauens.

La Cassa Raiffeisen ragiona come me, anche per questo il nostro rapporto è durevole negli anni. E' sempre nelle mie vicinanze e disponibile a offrirmi una consulenza personalizzata. La mia banca di fiducia.

www.raiffeisen.it



Raiffeisen Meine Bank
La mia banca